

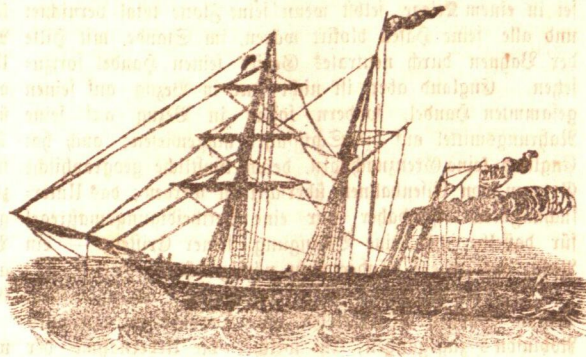
Wiemeler Dampfboot.

No 258.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 4. November

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik

Den 4. Nachm. 2 Uhr, an der Mingebrücke, Ver-
kauf von alten Hölzern.

Rußland und England in Innerasien.

Schon seit einiger Zeit, berichtet unsere Correspondenz aus St. Petersburg, 28. Oct., gingen hier Gerüchte umher, daß in Afghanistan schwere Kämpfe bevorstehen, ja schon ausgebrochen sind, die allerdings zunächst nur einen ganz lokalen Charakter haben würden, weil sie zwischen Schir Ali und seinem Sohne Jacub Khan die Frage persönlicher Macht entscheiden sollen, die aber, da Afghanistan in der unzweifelhaften und von Rußland anerkannten Macht- und Einflußsphäre Großbritanniens für seine Ostindischen Besitzungen liegt, auf eine oder die andere Weise England in Mitleidenschaft ziehen könnten, denn als die Nordgrenze Ostindiens ist Afghanistan ein zu wichtiger Punkt, als daß dies Land halbwillkür und unbändiger Völkerstämme sich ganz selbst überlassen bleiben könnte und Herrschaftsfragen gewissermaßen innerhalb der Familie entscheiden dürfte. Ob nun England für Schir Ali oder für Jacub Khan eintritt, immer ist es den Chancen eines Krieges ausgesetzt und mischt es sich auf keine Weise ein, so muß es das Resultat eines Kampfes annehmen oder es läuft Gefahr, daß auch andere benachbarte Fürsten, die mehr oder weniger von Calcutta abhängig sind, sich daran gewöhnen, wichtige politische Fragen ohne die directe Einmischung des „Indien-Gouvernements“ entscheiden zu sehen. Wie diese Gerüchte von Vorgängen oder sich vorbereitenden Ereignissen hierher nach Petersburg gelangen und zwar früher als unsere diplomatischen und Consularagenten selbst in Persien etwas davon erfahren, ist schon oft unerklärlich gewesen. Sie gehen den stillen nicht zu controlirenden Weg der Bazars und Karavaneen, mögen auch oft genug vergrößert und entstellt ihren langen Kurs durchlaufen; factisch aber ist, daß hiesige Kaufleute und Großhändler hin und wieder eher von solchen Dingen unterrichtet sind, als die Zeitungen oder das auswärtige Ministerium. Deshalb scheuen sich auch die Zeitungen, mit dergleichen Gerüchten hervorzutreten, ehe sie nicht irgend eine amtliche Bestätigung gefunden, wie gegenwärtig, wo der „Russische Invalide“ bereits von stattgehabten Unruhen in Afghanistan spricht. Bei der so überaus gereizten Stimmung, welche in der Englischen Tagespresse sich jedes Mal Luft macht, wenn unangünstige Nachrichten aus Ostindien einlaufen, muß man leider erwarten, daß sofort nach dem Bekanntwerden auch dieser Nachricht, das alte Thema von der Gefahr einer Annäherung Rußlands an die Nordgrenze Indiens wieder vertieft werden wird. Es läßt sich mit Bezug darauf nur mit aller Bestimmtheit sagen, daß jede Bewegung, jeder Kampf, der den Britischen Besitz in Ostindien bedroht, hier höchst ungern gesehen und gewiß Alles vermieden wird, was irgendwie einen solchen Vorgang erwuthigen oder fördern könnte; ja, ich glaube nicht unwichtig zu schließen, wenn ich den Stillstand, der plötzlich in den Expeditionen des Amu-Darja durch eine wissenschaftliche Expedition eingetreten ist und unsere Schiffe immer noch fast am Einfluß des Amu-Darja in den Aralsee festhält, der Besorgniß zuzuschreiben ist, die Grenzvölker Nordindiens möchten eine Ermuthigung, eine Hilfsanwerbung Rußlands darin erblicken. Es ist hier leider noch in frischster Erinnerung, zu wie ungeschickten Drohungen sich die Mehrzahl der Englischen Blätter vertieft und in wie widerwärtigem, hochmüthigem Tone die Möglichkeit besprochen wurde, daß bei Gelegenheit dieser Russischen wissenschaftlichen Expedition die Russische Flagge am Mast eines Russischen Schiffes am oberen Drus in einer Nähe des Hindoo-Ruß erscheinen könne, bis wohin bis jetzt noch nie eine Europäische Macht vorgebrungen. Es ist dies ein so willkürliches Verdrehen der Thatfachen, ein so voreingenommenes Konjecturiren und Beides auf so ungerechtfertigtes Voraussetzungen gebaut, daß das ganze Gebahren sich nur auf ein eben so ungerechtfertigtes Gefühl der Schwäche zu-

rückführen läßt, dann aber Drohungen um so weniger an ihrer richtigen Stelle wären. Welch' ungeheuerliche Phantasie und welche Unwissenheit in der Geschichte gehört dazu, um vorauszusetzen, daß Rußland je und auf irgend eine Weise eine Revolution, einen Aufstand, einen gegen legitime Herrschaft gerichteten Ehrgeiz unterstützen würde? Allerdings ist zwischen Afghaniischen Fürsten in Herat, Cabul und Kandahar von einem Rechte der Legitimität nicht viel die Rede, ja überhaupt von keinem anderen Rechte als dem des Stärkeren! Das weiß man in Bombay aber so gut, wie in Petersburg; aber eben deswegen sollte man in England auch nicht voraussetzen, daß Rußland danach strebt, sich in Dinge, Verhältnisse und Vorgänge zu mischen, welche die anerkannten Rechte der Engländer in Ostindien bedrohen. Wir haben genug am eigenen Heerde zu thun, als daß wir uns in Dinge mischen sollten, die außer unserer Machtosphäre in Asien liegen. So wenig wir es England verargen, wenn es Abyssinien und Aphantis abstrakt oder die Fidji-Inseln in Besitz nimmt, nur um die Interessen dort angegeblicher Englischer Unterthanen zu schützen, so wenig sollte ein Englisches Blatt sich im Rechte glauben, Rußland einen Vorwurf daraus zu machen, wenn es sich an seinen Grenzen gegen Raub, Mord und Sklavenjagd zu wahren sucht. Für eine politische Combination, für eine Vergrößerung, für eine Ausdehnung seiner Macht, hat Rußland in Asien noch nie etwas gethan, wenn es nicht durch Annäherung, Angriff, Beschädigung von Seiten seiner Nachbarn dazu gezwungen wurde. Es sind dies Erwägungen, welche hier jedesmal ein politisches Gespräch beleben, wenn dergleichen Unruhe und Kampf drohende Nachrichten aus Süd-Asien kommen, für welche man in Westeuropa nur zu geneigt ist, ein Interesse oder eine Theilnahme Rußlands vorauszusetzen, ohne irgend einen, auch nur einigermaßen plausiblen Grund dafür anzuführen zu können.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 31. October. [Zur Situation.] Der in der heutigen Sitzung des Reichstages an Stelle des Fürsten Hohenlohe zum ersten Vicepräsidenten gewählte Freiherr Schenk von Stauffenberg ist ein hervorragendes Mitglied der Bayerischen Fortschrittspartei und seit langer Zeit bei allen wichtigeren Verhandlungen im Bayerischen Landtage in erster Linie betheilig. Seit einem Jahre ist er Präsident der zweiten Bayerischen Kammer, so daß es ihm nicht an praktischen Erfahrungen für das Präsidium im Reichstage gebricht. Er gehört der nationalliberalen Partei an, welche also abermals durch zwei ihrer Mitglieder im Präsidium des Hauses vertreten ist. Das Centrum als zweitstärkste Fraktion hatte auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichtet und enthielt sich zum größten Theil der Stimmabgabe. — In dem diesmaligen Etat des Auswärtigen Amtes finden sich außer einigen anderen Veränderungen gegen das Vorjahr auch einzelne nicht unerhebliche Gehaltsveränderungen für Gesandte des Reichs im Auslande. Das Gehalt des Vorschalters in Constantinopel ist um 60,000 Mark und dasjenige des Vorschalters in Paris um 12,000 Mark erhöht worden. Ganz abgesehen von den Aemterungsverhältnissen an beiden Orten standen die bisherigen Besoldungen allerdings in einem ziemlich starken Mißverhältnis zu den Gehaltsbezüge der Gesandten anderer Mächte. Auch durch die Mehrforderung im jetzigen Etat wird diese Differenz noch nicht ausgeglichen, so daß auch in Zukunft die Deutschen Gesandten in Paris und Constantinopel in Bezug auf Dienst Einkommen am ungünstigsten unter den übrigen Vertretern der Großmächte gestellt sind. In Paris zum Beispiel beträgt das künftige Gehalt des Deutschen Vorschalters 108,000 Mark, während England 224,325 Mark, Rußland 168,000 Mark und Oesterreich 170,700 Mark zu gleichem Zwecke verwendet. Dasselbe Verhältniß besteht in Constantinopel, wo die gegenwärtige Besoldung des Vorschalters sich als so unzureichend erwiesen

hat, daß schon für das laufende Jahr eine außerordentliche Zulage für den Vorschalter nöthig werden wird. — Der Sohn des Grafen Arnim, welcher bekanntlich die Geschäfte der Deutschen Gesandtschaft in Kiffabon in Vertretung des Grafen Brandenburg führte, ist vom Auswärtigen Amt von dort zurückberufen worden und wird in den nächsten Tagen hier eintreffen. Die Nachricht, daß der junge Graf aus freiem Antriebe zurückkehrt und den Staatsdienst verlassen wolle, ist sonach gänzlich unbegründet. Graf Arnim selbst gedenkt übrigens für die nächste Zeit Berlin nicht zu verlassen. Ueber den in Aussicht genommenen Aufenthalt in einem süddeutschen Bade wird vermuthlich erst entschieden werden, wenn das Gericht den Termin zur mündlichen Verhandlung in der Untersuchungssache angelegt haben wird. — Noch immer treffen neue Nachrichten über die Wirkung der jüngsten Spanischen Note aus Paris hier ein, die in der Regel unverzüglich auf diplomatischem Wege zur Kenntniß der politischen Kreise gebracht werden. Neuerdings hat der Französische Minister des Innern die Aufnahme einer amtlichen Liste angeordnet, welche alle Spanier namentlich aufzuführen soll, die im Departement der unteren Pyrenäen wohnhaft sind. Jede dieser Personen soll in Bezug auf ihre Beschäftigung politische Stellung u. s. w. genau charakterisirt werden, um, falls sie der carlistischen Projaganda verdächtig ist, im Innern des Landes internirt zu werden. Die Maßregel, die als solche an Eifer und Energie Nichts zu wünschen übrig läßt, würde nur in bedauerlicher Weise abgeschwächt werden, wenn, was freilich nicht hinzugefügt wird, Herr von Nabailac als Präfect jenes Departements mit der Aufstellung jener Liste beauftragt werden sollte. — Das neuerdings hervorgetretene Bestreben, die Völker lateinischer Zunge gegen den Germanismus aufzustacheln, hat auch in Genf einen Stützpunkt gefunden. Ein von dort verbreitetes lithographirtes Schreiben wendet sich an die romanischen Nationen mit dem Ersuchen, eine freiwillige „patriotische Steuer“ aufzubringen. Der Prospekt beziffert die Gesamtzahl aller Angehörigen der lateinischen Race auf 90 Millionen. Wenn von dieser Zahl nur 15 Millionen jährlich die Summe von je 20 Francs zahlten, so würden 300 Millionen Francs zusammenkommen, die man zum Kampfe gegen die Deutschen verwenden werde, bis Elsaß-Lothringen die Freiheit wieder erlangt hätte. Wenn der also bezeichnete Plan gelingt, will man ein Comité mit der Verwaltung der eingegangenen Gelder beauftragen; als Präsident dieses Comité's ist Niemand anders als General Lamarmora bezeichnet, welcher den Fürsten Bis-marck zuerst als tödtlichsten Feind der lateinischen Race erkannt und dargestellt habe. — Leider äußern sich die Begründer dieses interessanten Projekts noch nicht über die Mittel, mit denen der beabsichtigte Kampf geführt werden soll, so daß also die Chancen des Deutschen Reichs und Elsaß-Lothringens in diesem Kampfe noch nicht zu beurtheilen sind.

Aus der Lüneburger Haide, 20. Oct. Demnächst haben wir zu hoffen, daß die Lüneburger Haide, welche in den letzten Jahrzehenden durch die Urbarmachung von bisher wüsten ungeheuren Flächen ertragsfähiger geworden ist, auch durch die Gewinnung von Petroleum noch zu einem fruchtbareren Gebiete wird. Vorkünftig hat ein Unternehmer aus Bremen bei dem Dorfe Döberg 1200 Morgen Land angekauft, um dort die Petroleum-Industrie in rationeller Weise zu betreiben. Es ist auf Grund feststehender Erfahrungen berechnet worden, daß die Petroleumquellen 7—800 Fuß tief liegen, und wenn im Jahre 1863 von Hannover'schen und auch von Französischen Technikern bei diesem Orte ohne genügenden Erfolg bereits Bohrversuche gemacht sind, so soll dies daran liegen, daß dieselben mit großer Unkenntniß ausgeführt worden. Daß Petroleum hier factisch in großer Menge vorhanden ist, hat man auf einfache Weise constatirt. Man hat z. B. bei Gdemissen und Dedessen durch Herstellung einfacher schachtartiger Gruben bereits Petroleum gewonnen. In Klein-Edessen

ist sogar der Sand so petroleumhaltig, daß man in dem Wasser, welches in die Fußspuren dringt, Petroleum entdecken kann. Ueberhaupt unterliegt es nach dem Urtheile von erfahrenen Sachverständigen keinem Zweifel mehr, daß in dieser Gegend große Massen von Petroleum gewonnen werden können, da der Sandboden völlig von Petroleum imprägnirt ist. Bei dem Dorfe Wieke, dem nördlichsten Theile des Petroleumgebietes, findet sich das Erdöl in einem großen Sandlager von etwa 1000 Meter Länge, 600 Meter Breite und 75 Meter Tiefe, was also einem kubischen Inhalte von 45 Millionen Kubik-Meter entspricht. Festgestellt ist, daß die obersten Erdschichten etwa 10 pCt. Petroleum enthalten. Der Besitzer dieser Landstrecke, auf welcher bis zu einer Tiefe von 125 Fuß bereits im Jahre 1852 gebohrt wurde, hat das Bohrloch offen gehalten und gewinnt auf eine sehr primitive Weise, indem er einfach den Sand auswäschen läßt, Petroleum. Bisher hat derselbe nach mir gemachter Angabe für nahezu 2500 Tlhr. hier gewonnenes Petroleum verkauft. Dasselbe ist von derselben Güte wie das Amerikanische, von demselben specifischen Gewicht und fast geruchlos.

Frankreich.

Die zu Bordeaux erscheinende Gironde bringt einen Artikel über Elsaß-Lothringen, worin sie sich vorsichtig, doch deutlich über die in den annectirten Provinzen hervortretende Neigung, sich an der Leitung der Landesangelegenheiten wieder zu betheiligen, ausspricht und dieselbe ganz natürlich findet. „Zunächst“, sagt sie, „brach sich dort die Ueberzeugung Bahn, daß man es aufgeben müsse, die Augen nur auf Frankreich zu richten. Das Schauspiel unserer unseligen politischen Spaltungen, deren Ende Niemand absehen kann, die Verzögerungen in unserer Militärorganisation im sprechenden Gegensatz zu den Rüstungen Deutschlands; der Sturz des Herrn Thiers; das schamlose Wiederaufstehen des Bonapartismus, dessen Apostel im Elsaß gesteinigt würden, wenn sie es wagen sollten, sich dort zu zeigen; vor Allem aber eine ruhigere und klarere Kenntniß der Friedensliebe, die in Europa vorherrscht und die Frankreich zwingt, die vollbrachte Thatfache auf unbestimmte Dauer anzunehmen, ja, dasselbe in der auswärtigen Politik aus Vorsicht gegen die Herausforderungen eines gewandten Feindes eine ungenügende Haltung annehmen zu sehen: dies alles waren eben so viele wohl zu beachtende Verhältnisse, welche den Elsaßern, den wahren Elsaßern, die unwiderruflich mit ihrem Boden verwachsen sind, sich zum Nachdenken aufdrängten.“ Das Blatt gelangt daher zu der Schlussfrage: „Soll dem Eroberer der Weg freigelassen werden, die Fortdauer des passiven Widerstandes dazu auszunutzen, um das, was von Elsaßischen Wurzeln noch geblieben ist, durch Deutsche Elemente zu ersetzen, sich der örtlichen Verwaltung der Gemeinde- und Departemental-Versammlungen zu bemächtigen? Oder empfiehlt es sich nicht vielmehr, mit Hilfe der Kräfte der Selbstverwaltung Elsaß-Lothringens im Besitz seiner Traditionen, seiner Rechte und seiner Neigungen zu erhalten? Dies ist die schwere Entscheidung, vor welche die Elsaßer seiner Zeit durch die Aufrufung zu den Reichstagswahlen, welche jetzt von Neuem die Lösung verlangt, die sie damals nicht ganz gefunden, gestellt worden sind.“

England.

London, 28. October. [Special-Correspondenz.] (Kirchliche Reformen und die Geistlichkeit. — Brüsseler Conferenz.) Schon seit längerer Zeit tritt in England ein Streben nach kirchlichen Reformen zu Tage. Ganz im Gegensatz zu Deutschland aber werden die zu diesem Zweck abgehaltenen Versammlungen nicht von Laien, sondern meist von hochgestellten Mitgliedern der Englischen Kirche veranstaltet. Demgemäß ist auch der Charakter der Reformen ein ganz anderer. Während das Deutsche Volk in seiner Mehrzahl bestrebt ist, sich von veralteten Dogmen zu befreien, sucht die Englische Clergy nur den Anschluß an eine ältere Kirche, durch welche sie neue Kraft schöpfen und für das baufällige Gebäude ihrer überlebten Formen eine Stütze finden kann. Das Papstthum wäre dem größten Theile der Englischen Geistlichkeit schon recht, wenn nur die Infallibilität nicht wäre, welche die Freiheit der Bischöfe aufhebt. Diese Ansicht hat Dr. Meyrick, Stiftsherr und Kaplan des Bischofs von Lincoln in einer im St. Pauls dome gestern abgehaltenen Versammlung deutlich ausgesprochen. Die Unionconferenz in Bonn hat bei dem Stiftsherrn genau so wie bei dem Bischof von Winchester, den Wunsch nach einer Vereinigung mit einer anderen Kirche nachgerufen. Der Altkatholicismus biete Alles, was man wünschen könne, denn er sei katholisch geblieben, erkenne aber die Infallibilität, die größte Kezerei der Neuzeit, nicht an. Man dürfe sich daher nicht mit der Kirche Rom's selbst, sondern nur mit denjenigen Nationen vereinigen, welche mit der Römischen Kirche in Verbindung ständen. Am Schlusse seiner Rede forderte der Kaplan zu einem Gebete für den Erfolg der altkatholischen Bewegung auf. — Die vor einigen Tagen veröffentlichte Schlussformel der Brüsseler Conferenz regt die Englische Presse zu Kommentaren über das Verhalten des Britischen Cabinets an. Man entdeckt immer neue Gesichtspunkte aus denen man das Verfahren des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten verteidigen

kann. Zunächst gilt die Forderung desselben, daß keine Frage des Seekriegsrechts zur Sprache käme, als das erste Suchungsnationale Erwachen seit langer Zeit. Das Untersuchungsrecht fremder Schiffe z. B. dürfe England nie aufgeben, denn bei einem Kriege mit einem mächtigen Feinde hänge die Existenz des Staates geradezu davon ab. Jeder andere Europäische Staat, vom größten bis zum kleinsten, sei in einem Kriege, selbst wenn seine Flotte total vernichtet und alle seine Häfen blockirt wären, im Stande, mit Hilfe der Bahnen durch neutrales Gebiet seinen Handel fortzusetzen. England aber ist nicht nur in Bezug auf seinen gesammten Handel, sondern sogar in Bezug auf seine Nahrungsmittel auf die Schifffahrt hingewiesen; auch hat England keine Grenznachbarn, deren künstliche geographische Grenzen von Eisenbahnen überschritten werden; das Untersuchungsrecht ist daher nur eine Verteidigungsmaßregel für dasselbe und eine Bedingung seiner Existenz — ein Recht, das andere Länder nicht nöthig hätten.

— 30. October. Dem Colonialamte ist unter dem Datum Sydney 26. October eine Depesche Sir Hercules Robinson's zugegangen, in welcher die Uebernahme der unbedingten Abtretung der Fidji-Inseln angezeigt wird. Sir Hercules Robinson hat auf den Inseln eine in allen administrativen Zweigen und in den Einzelheiten des Justizwesens vollständige provisorische Regierung eingerichtet. Unter der Voraussetzung kluger und sparsamer Verwaltung ist kein Anschlag über die Einnahmen nicht ungünstig. Er hat Steuern und einen Zolltarif auferlegt, welcher den Tarif von Neu-Süd-Wales zum Hintergrunde hat. Sonst wurde ein Civil- und Strafgesetzbuch, das für den Augenblick hinreicht, abgefaßt, und einstweilen bleibt Sir Hercules an der Spitze der provisorischen Regierung. König Thalomhau hat seine Lieblingskutschkeule, schön mit Silber beschlagen und mit Sinnbildern des Friedens bedeckt, sammt einer unterwürfigen Vorführung an die Königin gesandt und die Interessen seines Volkes ihrer Gerechtigkeit und Großmuth empfohlen.

Spanien.

Die Untersuchung, welche über die Ausschiffung von Kontrebande bis Montroico angestellt worden ist, hat ergeben, daß die von der Spanischen Regierung zur Ueberwachung der Küste angewendeten Mittel nicht genügend sind. Der Untersuchungsbericht enthält nachstehende Einzelheiten: Das zur Bewachung der kantabrischen Küste von der Französischen Grenze bis zum Ray Nachichaco aufgestellte Geschwader, das den Namen Nordflotte führt, besteht aus folgenden Schiffen: Den Dampfmonumenten „Leon“ von 2 Kanonen, „Colon“ von 6 Kanonen, „Ferrovolano“ von 3 Kanonen, den Goletten „Africa“ „Prosperida“ und „Concordia“ jede mit 2 Kanonen bewaffnet und mit einer Maschine von 80 Pferdekraft; sie haben abwechselnd den Dienst als Kreuzer zu besorgen. Alle diese Schiffe besitzen Maschinen von sehr schlechtem Zustande. Einige können wegen zu hohen Alters geradezu für dienstuntauglich erklärt werden. Mit Ausnahme des „Ferrovolano“ können sie kaum sechs Seemeilen in der Stunde machen. Es ist daher dieser Flotte nicht möglich, gegen die Kontrebande führenden Schiffe mit Erfolg aufzutreten, da diese in gutem Zustande sich befinden und in derselben Zeit den doppelten Weg zurücklegen, wie es bei der „Niños“ der Fall war. Es fehlt den Schiffsführern weder an Geschick noch an gutem Willen, sondern nur an gutem Material und wenn man auch alle ersetzt, so wird die Flotte doch niemals eine Ausladung von Kontrebande verhindern können.

— 29. October. Bei seinem Verhör vor dem Kriegsgericht sagte der gefangene Carlistenführer Lozano aus, daß Don Alfonso ihm den Befehl gegeben habe, die Eisenbahnzüge zu zerstören und die Bahnbeamten zu erschließen. — General Jovellar, der Führer der Armee des Centrums, hat einen Marsch in das Innere des Maestrazgo unternommen und einige Carlistische Magazine vernichtet. — Die Regierung hat Maßregeln ergriffen, um der Nordarmee sofort Verstärkungen zuzusenden. — Mit Lopez's Befinden steht es besser.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. October. Der Zeitpunkt, wann der Audienztermin gegen Arnim stattfinden wird, steht noch nicht fest, ebenso, ob die Deffentlichkeit dabei ausgeschlossen sein wird. Wie wir vernehmen, wünscht Graf Arnim gerade nicht die Deffentlichkeit bei den Gerichtsverhandlungen, aber er würde dieselbe auch nicht scheuen. Jedenfalls würden in letzterem Falle alle Dokumente bekannt werden.

— Das Plenum des Bundesrathes nahm heute das Bankgesetz nach den Anträgen des Ausschusses ohne jede Veränderung an.

— Aus Mecklenburg gingen bei dem Reichstage zahlreiche Petitionen auf Herstellung einer constitutionellen Verfassung in den Großherzogthümern ein. Sämmtliche Reichstagsmitglieder aus Mecklenburg halten Besprechungen über ein gemeinsames Vorgehen in dieser Frage ab, von welchem sie sichern Erfolg erwarten. — Die Sendung Wagener's zur Eisenacher Versammlung wird, falls die

selbe erweislich aus dem Staatsfonds bezahlt sein sollte, zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden.

Breslau, 29. October. Fürstbischof Dr. Förster hat am Sonntag aus Veranlassung des ihm zugefügten Unfalles ein theilnehmendes Schreiben von Seiten der Kaiserin erhalten. Zwei Stunden nach Eingang dieses Schreibens wurde dem Fürstbischof ein Telegramm des Kaisers überreicht. In dem Condolenz-Telegramm bemerkt Se. Majestät zunächst, daß er so eben erst Kenntniß von dem Unfalle erhalten habe. Der Kaiser befundet dann seine aufrichtige Theilnahme und bittet um recht baldige Nachricht über das Befinden des Fürstbischöfes. Noch an demselben Tage hat der Fürstbischof in einem Schreiben seinen Dank für die Theilnahme Sr. Majestät ausgesprochen und gleichzeitig die beruhigendsten Nachrichten über sein Befinden gegeben. Aus einer weiteren Mittheilung der Schlesiens Volksztg. geht hervor, daß der Fürstbischof bereits wieder auszufahren vermag; der in bedenklicher Weise verlegte Geheim-Secretär Hackenberger muß noch das Zimmer hüten.

Carlsbad, 31. October. Graf Arnim's Ersuchen wegen eines hochgradigen Diabets das hiesige Bad besuchen zu dürfen, ist zurückgewiesen.

Paris, 2. November. Das bisher bekannnte Resultat der gestrigen Stichwahl im Pas de Calais ist: Delisse (Bonapartist) 61,422, Brasme (Republikaner) 58,983 Stimmen. Die Legitimisten stimmten meist für Delisse.

— Der Spanische Gesandte Marquis de Beja will erst die Rückkehr des Herzogs von Decazes, die heute erfolgen soll, abwarten, um mit demselben über die Auslieferung der Schiffsmannschaft des Bootes Rieve zu verhandeln. Es heißt, Spanien wolle die Auslieferung der Mannschaft verlangen.

Madrid, 30. October. General Laerna kehrte von der Armee zurück und wohnte dem Ministerrathe bei. Derselbe hat, bestem Vernehmen nach seine Entlassung eingereicht, da er das Vertrauen der Truppen nicht in genügendem Maße besitze. Es heißt, Moriones, der bei der Nordarmee sehr beliebt ist, werde sein Nachfolger werden. Man erwartet übrigens hier keine größere Action mehr während dieses Winters. Für den Carlistenführer Colano laufen zahlreiche Begnadigungsgesuche ein.

Madrid, 31. October. Nach hier eingegangenen Meldungen vom Kriegsschauplatz hat bei Villafraanca zwischen den Regierungstruppen und 12 Bataillonen Carlisten unter dem Commando von Cucala ein heftiges Gefecht stattgefunden. Die Carlisten wurden vollständig geschlagen und verloren 120 Tote, zahlreiche Gefangene und eine Fahne.

Santander, 31. Oct. Die Deutschen Kanonenboote „Albatros“ und „Rutilus“ haben heute den hiesigen Hafen verlassen. Das Englische Kriegsschiff „Sappho“ ist hier eingetroffen. Die Behörden haben die Zölle für mehrere Ausfuhrartikel erhöht. Durch diese Auflagen und durch andere Abgaben welche als Kriegsabgaben unter verschiedenen Vorwänden erhoben werden, dürfte der Handel eine nicht unwesentliche Einbuße erleiden.

Lotterie.

Bei der am 31. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 2 Gewinne von 5000 Tlhr. auf Nr. 92,707 u. 93,212. 5 Gewinne von 2000 Tlhr. auf Nr. 31,763. 47,594. 57,278. 57,631 u. 81,339.

28 Gewinne von 1000 Tlhrn. auf Nr. 3130 3637. 14,426. 14,979. 19,279. 22,253. 22,356 24,005 26,880. 29,470. 30,519. 39,297. 39,512. 40,203. 42,760. 44,342. 45,020. 55,228. 62,849. 70,211 75,693. 75,907. 75,953. 80,592. 82,509. 82,677. 88,535 u. 91,024.

61 Gewinne von 500 Tlhrn. auf Nr. 3575. 11,622. 13,941. 15,510. 16,597. 17,015. 18,748. 18,838. 19,043. 19,124. 19,205. 19,768. 20,136. 20,233. 20,491. 20,903. 22,210. 22,408. 22,856. 23,009. 26,261. 26,642. 28,162. 33,009. 34,244. 37,030. 38,034. 46,617. 46,999. 49,048. 49,796. 52,194. 52,983. 53,123. 53,468. 55,018. 57,083. 58,134. 64,316. 65,188. 65,985. 66,557. 69,244. 72,290. 73,428. 74,471. 74,896. 76,053. 77,289. 77,651. 83,843. 85,551. 86,884. 87,364. 87,376. 88,153. 90,011. 90,806. 92,480. 93,581 u. 94,188.

80 Gewinne von 200 Tlhrn. auf Nr. 1643. 3427. 4627. 7791. 8839 9372. 10,229. 11,064. 11,212. 11,380. 12,475. 15,443. 16,504. 16,918. 18,832. 20,349. 22,795. 23,928. 24,806. 26,527. 26,759. 27,551. 28,292. 29,152. 29,171. 30,510. 31,730. 31,828. 31,856. 32,324. 32,550. 33,179. 33,953. 34,141. 36,054. 43,007. 44,644. 46,559. 47,091. 47,822. 49,686. 50,331. 51,936. 52,956. 53,637. 53,951. 54,460. 54,815. 56,377. 59,298. 59,306. 61,727. 61,854. 61,964. 62,612. 65,505. 66,277. 67,116. 69,368. 69,680. 72,408. 73,254. 74,511. 74,596. 75,396. 81,113. 85,234. 85,623. 85,845. 86,147. 86,409. 87,435. 87,997. 88,577. 90,288. 90,451. 90,713. 90,735. 92,705 u. 94,537.

Provinzielles.

* a. Aus der Provinz. In letzter Woche sind in unserer Provinz wiederum mehrere Excesse und Verbrechen verübt, über welche wir nach Berichten der Provinzialblätter nur Folgendes mittheilen. Bei einer Tanzmusik im Krüge zu Podwid tam es zu einer argen Schlägerei, wobei wieder die Hauptrolle das Messer spielte. Die angetrunkenen Knechte fingen mit dem Besigern Streit an, löschten die Lampen aus und hieben mit Messern und Knütteln um sich. Dabei wurde der Besitzer M., der ganz ruhig draußen vor der Thüre gesessen hatte und sich zur Schlichtung des Streites in das Lokal begab, von 3 Messern so getroffen, daß er in wenigen Minuten eine Leiche war. Er hinterläßt 2 Kinder. Jedenfalls wird den Thätern der gerechte Lohn für ihre Missethätigkeit zu Theil werden. — Der

Antstovrster in Steinbeck bei Königsberg ist dieser Tag un- mittelbar an seiner Wohnung von Dorfeingewessenen angefallen und total zertrümmert worden, weil er, wie es seine Pflicht er- fordert. Anspielungen im Krüge nicht gestattet hatte. In dem Dorfe Lissa bei Dirschau wurde ein schauderhaftes Verbrechen verübt und entdeckt. Die unverschämte J. gebar heimlich Zwillinge und tödt- ete beide Kinder, das eine ertränkte sie, das andere vergrub sie in der Erde. Ein Hund scharrte den kleinen Leichnam aus und zertrümmerte ihn bis zum Eingange eines Kofals, in welchem gerade ein Tanzvergnügen abgehalten wurde. Nach erfolgter Anzeige recherchierte unsere Polizei und es gelang ihr, die Thäterin zu entdecken und zum Gefängnisse zu bewegen. Ueber die Einzel- heiten wird die Untersuchung Licht geben.

Königsberg. Dieser Tage traf aus Frankreich das erste Schiff hier ein, welches mit dort gefangenen Heringen be- laden war.

Auf der Südbahn hat der Verkehr in letzter Zeit so zugenommen, daß man mitunter gerungen ist, für die erforder- lichen Züge ganz besondere Vorkehrungen zu treffen. So gelangten, sagt die „Nbr. Z.“, jetzt fast täglich Züge von 100 bis 200, ja am Mittwoch ein solcher von 208 Achsen an, seine Länge war kaum zu übersehen. Den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten zufolge ist auf diesem Handelswege über Preußen auf einen sehr starken Import zu rechnen.

Nachdem vom 1. Januar 1875 ab auf allen Staats- Chausseen eine Erhebung des Chausseegeldes nicht mehr statt- findet, gehen nun auch einzelne Kreise unserer Provinz mit der Aufhebung des Chausseegeldes auf den Kreis-Chausseen vor. So hat neuerdings der Jauerburger Kreisstag be- schlossen, mit dem 1. Januar l. kein Chausseegeld mehr zu er- heben. Der dadurch entstehende nicht unerhebliche Ausfall an der Einnahme soll vom Kreise anderweitig aufgebracht werden. Wie übrigens verlautet, soll die Staats-Regierung die Auf- hebung des Chausseegeldes auf allen nicht fisciatischen Chausseen in Aussicht genommen haben.

Lauteburg. Der hiesige Vorshuß-Verein verkaufte neulich ein Gut für 23,000 Thlr. mittelst einer Puktion. Der Käufer, ein Lehrer aus Strassburg, trat später zurück und zahlte ein Reugeld von 500 Thlr. Der Stempelschal ver- richtete nach der ungenügenden Puktion, und wurde, wie die „N. W. M.“ berichtet: Der Director und der Kassirer des Vereins, sowie der Käufer jeder zu 950 Thlr. Stempelstrafe verurtheilt.

Marinerwerb. In der am 28. October hier abgehal- tenen und außerordentlich besucht gewesenen Generalversammlung der Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft für die Provinz Preußen ist, wie der „R. S. Z.“ mitgetheilt wird, das Fortbestehen dieses seit 24 Jahren segensreich wirkenden Instituts mit allen gegen eine Stimme beschlossen, da der im Ganzen mäßige Durch- schnittsbeitrag neben einem verhältnismäßig nicht unbedeutenden Reservefonds zu der Hoffnung auf Vergrößerung der Gesellschaft Veranlassung giebt.

Danzig. Das Vortieramt der Kaufmannschaft ist von der Kgl. Regierung hier selbst benachrichtigt worden, daß die Aus- arbeitung eines Projectes zu einem Leuchtthurme auf der Land- spitze Dröbst mit weißem Lichte und einem Blickfeuer 4. Ord- nung höheren Ortes angeordnet worden ist.

Bromberg. Der Kreisstag hat in seiner Sitzung am 25. October die Ausscheidung unserer Stadt aus dem Kreis- verbande beschlossen. Seitens des Ministers ist die ge- wünschte Ausscheidung der Stadt schon früher genehmigt wor- den. Das Hinderniß, welches dem obigen Beschlusse entgegenstand, ist nun dadurch beseitigt, daß die Stadt sich verpflichtete, auch nach dem Ausscheiden aus dem Kreisverbande zu den projectirten Chausseekonten die Summe von 50,000 Thlr. zu zahlen. — Nach Mittheilung der „N. W. M.“ ist seitens der Staats- regierung den Lehrern an der hiesigen städtischen Realschule ein Wohnungserweis von 3000 Thlr. jährlich aus Staatsfonds be- willigt worden, worüber dieselben natürlich sehr erfreut sind. Die andern städtischen Lehrer wollen nun auch einen solchen Servis haben und werden mit einer Sturmpetition gegen den Magistrat vorgehen.

Locales.

* Selten ist in unserer Stadt ein Fest gefeiert worden, das so viel Theilnahme erweckt und solche allgemeine Betheiligung gefunden hätte, wie das 50jährige Dienstjubiläum des Lehrer Ziem. Am Vorabend des Festes, Sonntag, 1. Novbr., hatte man ihm einen solennen Fackelzug veranstaltet. Wir er- halten hierüber von einem Theilnehmer folgende Beschreibung: Zur Vorfeier des 50jährigen Jubiläums uners hochgeachteten Mitbürgers Lehrer Ziem bewegte sich Sonntag, Abends 8 Uhr, ein vom hiesigen Männer-Turnverein und des Jubilar ehe- maligen Schwimmerschüler arcanqirter Fackelzug durch unsere Straßen. Derselbe zog von der Turnhalle mit Trommelschlag, unter dem Banner der von Memeler Frauen des Männer- Turnverein geschenkten Fahne nach der Wohnung des Jubilars. Hier angelangt, sprach der Vorsitzende des Männer-Turnvereins, Gutsbesitzer Herr Graff-Janssen in kurzen Worten den dem Jubilar gebührenden Dank für seine vielfältigen Bemühungen um das Turnen und Schwimmen im hiesigen Kreise aus. Redner hob besonders hervor, das Ziem einer der Ersten war, der das Turnen eingeführt und gelehrt habe und trotz mancherlei Hindernisse vergangener Zeiten, dem Turnen stets treu ge- blieben sei und selbst heute noch, in seinem 73. Lebensjahre, mit den Jüngsten im Turnen wetteifert. Durch Generation habe Jubilar Schwimmunterricht im hiesigen Kreise erteilt und das seltene Glück dabei gehabt, keinen seiner Schüler durch einen Unglücksfall beim Schwimmen zu verlieren. — Von den Theilnehmern des Fackelzuges wurden zwei Vieder zur Feier des Festes gefungen und dem Jubilar ein donnerndes „Gut Heil“ gebracht, worauf der Jubilar, tiefbewegt, in einfachen, herzlichen Worten für die ihm erwiesene Ehre dankte und ver- sprach, trotz seines Alters, den turnerischen Bestrebungen seine Kräfte weiter zu widmen. Darauf bewegte sich der Fackelzug, begleitet von mehreren Tausend Menschen, nach der Turnhalle zurück. — Die Hauptfeier fand am Montag, früh 9 Uhr, im Lokale der Schule des Herrn Ziem statt. Sie begann mit dem von dem Lehrpersonal vorgetragenen Choral: „O, daß ich tausend Jungen hätte.“ Herr Localschulinspector Dr. Heinrich sprach das Morgengebet und brachte dem Jubilar die herzlich- sten Glückwünsche. Herr Superintendent Habrucker ergriff hierauf das Wort und überreichte demselben als Commissar der Kgl. Regierung mit einer herzlichen Ansprache die Insignien des Hohenzollern'schen Hausordens. Hieran schlossen sich die Gratulationen der städtischen Behörden, in deren Namen Herr Oberbürgermeister Krüger sprach und dem Jubilar ein reiches Geldgeschenk überreichte. Diesem reichte sich der Vor- stand des Handwerkervereins an. Herr Rechtsanwalt Mey-

höfer überbrachte ein schönes Photographie-Album mit einem großen Gruppenbilde und den Photographien mehrerer einzel- ner Mitglieder. Herr Dr. Müll, der auch zu dieser Deputa- tion gehörte, brachte gleichzeitig die Wünsche der „Memeler Turngenossenschaft.“ Hierauf verlas Herr Lehrer Stange eine Adresse des Ausschusses des Provinzial-Turnvereins in Thorn. Zum Schlusse dieser Feier ergriff Herr Lehrer E. Levenspöck das Wort, um dem gefeierten Manne in Lange- rer, höchst gediegener Ansprache die Theilnahme der vollzählig anwesenden Lehrer der städtischen und vorstädtischen Volks- schulen — leider fehlten die Lehrer der Mittelnachschule — zu bezeugen und leitete damit gleichfalls die Uebergabe eines kostbaren Regulators, ein Geschenk der Collegen, ein. Nach dieser officiellen Feier begab man sich in die Wohnung des Jubilars. Hier bestete demselben der Herr Oberbürgermeister Krüger den Orden in das Knopfloch. Herr Stadtverordneten- Vorsteher Zacher brachte beim Glase Wein den ersten Toast auf Herrn Ziem, Herr Dr. Müll auf dessen Frau aus. Die Deputationen verließen nach und nach den Jubelort, nur die Lehrer blieben bis gegen Mittag und zu ihnen fanden sich eine Masse anderer Gratulanten aus der ganzen Stadt. Von die- sen ist besonders der Männer-Turnverein hervorzuheben, der seinem „Vater Ziem“ ein kostbares Geschenk brachte, bestehend in einer silbernen Tabakdose mit 30 Zehnmarskücken gefüllt. Auch fehlte der wohlverdiente Lorbeerkranz nicht. (Soeben, bei Schluß der Redaction, geht uns noch eine ausführliche Be- schreibung des Festessens im Schützenhause zu, welche wir je- doch für die folgende Nummer zurücklegen müssen.)

* [Was alles in Memel passieren kann] Helene D., die Tochter eines hiesigen Exekutors und mehrjährige Schü- lerin der Mädchen-Mittel-Schule, sollte im Juli cr. 14 Jahr alt werden und verließ deshalb die Schule. Am 28. März, dem Tage des Eintritts der Osterferien, verabschiedete sie sich von ihren Lehrern, um von nun an ihrer Mutter in der häus- lichen Wirtschaft behilflich zu sein. Ihr Austritt aus der Schule vor zurückgelegtem 14. Lebensjahre fiel keinem der Lehrer auf, weil hier am Orte, ungeachtet der vielfachen Ministerial- Verfügungen und „Bestimmungen“ die Sitte oder richtiger Un- sitte herrscht, daß die Schüler zu jeder Tageszeit die Schule verlassen, wenn sie auch noch lange nicht aus dem schulpflich- tigen Alter getreten sind oder das vorgeschriebene Maß von Schulkenntnissen sich erworben haben; genug, Helene D. wurde aus der Liste der Schülerinnen gestrichen. Am 28. October c., also genau nach 7 vollen Monaten, erscheint ihre Mutter bei dem Vorsteher der Schule, um sich nach dem Fleiße und den Fortschritten ihrer Tochter zu erkundigen. Verdutzt sieht er sie an und ist anfangs geneigt, sie für geisteskrank zu halten, als sie Auskunft über ein Mädchen verlangt, das er schon über 1/2 Jahr nicht gesehen hat. Das Erstaunen wächst jedoch von Minute zu Minute, als er weiter versichert hört, daß Helene jeden Morgen ohne Ausnahme mit ihren Vätern zur Schule gegangen, Mittags nach Hause gekommen sei und nach dem Essen sich dann wieder auf den Weg zur Schule gemacht habe. Zu Hause ist sie keineswegs ganz müßig gewesen; sie hat zum folgenden Tage ihre Schularbeiten gemacht, Vieles aus der Schule zu erzählen gewußt, Zeugnisse in aller Form ausge- fertigt, nach Hause gebracht und das Schulgeld in jedem Monat in Empfang genommen, um es an betreffender Stelle abzu- zahlen. Diese faubere Tochter und würdige Schülerin trat Freitag wieder in die Schule ein; ob zum Vortheil der übrigen Schülerinnen, das zu beurtheilen überlassen wir den Eltern der letzteren.

Standesamtliche Nachrichten

vom 2. bis 3. November.
Geboren: Dem Kaufmann Franz Reinde ein Sohn, evang. reform. Dem Arbeiter David Girtel eine Tochter evang. Dem Arbeiter August Wilhelm Schulz todtgeb. Tochter.
Gestorben: Kaufmann Carl Robert Vittarin, 38 Jahr alt, evang. reform. Dem Buchhalter Louis Albert Schulz ein Sohn, 1 1/2 Monat alt, evang. Matrosen-Wittwe Louise Da- niel geb. Collatis, 65 Jahr alt, evang. Eine unehel. Tochter 3 Monate alt.
Aufgehoben: Kutscher Michael Augustin Kilbanski mit Henriette Juliane Jankowski, Memel und Elstik.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Herr Lieutenant Lange I. mit Fel. Marie Freitag in Bartenstein. Herr Lieutenant Becker I. mit Fräul. Anna Freitag in Bartenstein.
Geboren: Herrn Pfarrer Böhmer in Albrechtshof ein Sohn. Herrn Pauffat in Königsberg ein Sohn.
Gestorben: Herr Julius Bergau in Königsberg. Herr J. A. Langtutsch in Königsberg. Frau Lehrer Aurora Glendt in Königsberg. Herr Richard Burgmüller in Rogahnen. Herr August Krause in Kleinhof bei Labiau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:
Den 29. October.
1216) Deutsches Schiff Hiram, Capt. Källander, von New- castle mit Kohlen an Dred.
Den 30. October.
1217) Deutsches Dampfschiff Der Blits, Capt. Parrow, von Stettin mit Gütern an Diverse.
Den 31. October.
1218) Deutsches Dampfschiff Serita, Capt. Kittjens, von Flensburg her an Henry Fowler u. Co.
1219) Deutsches Schiff Charlotte, Capt. Voss, von Stock- holm mit Steinen Fracht suchend.
1220) Deutsches Dampfschiff von der Heydt, von Elbing retournt.
Den 2. November.
1221) Deutsches Schiff Victoria, Capt. Jack, von Kopen- hagen mit Ballast an Dred.
1222) Holl Schiff Jeltina, Capt. Mulder, von Kopen- hagen mit Ballast Fracht suchend.
1223) Deutsches Schiff Gezina, Capt. de Bbr, von Leer mit Ballast an Afr. Scharffenorth.
1224) Holl. Schiff de junge Gerrit, Capt. Hazewinkel, von Kiel mit Ballast Fracht suchend.
1225) Engl. Dampfschiff Amazon, Capt. Crisp, von Pillau her an G. W. Plaw.
Den 3. November.
1226) Deutsches Schiff Maria, Capt. Claas, von Goumsier mit Salz an Dred.

Schiffsnachrichten.

Heinrich v Schröder — Hülse — 27.10 ob von Madaita nach Doboy.

Amtlicher Königsberger Börsebericht.

Königsberg, 2. November. (Producten-Bericht.) Weizen loco flau, hochbunter per 1000 Pfd. 131 Pfd. u. 134 Pfd. 61 1/2 Thlr. (78 1/2 bez., 130 Pfd. u. 132 Pfd. 63 1/2 Thlr. (81 bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen fest, loco inländischer per 1000 Kil. 124/25 Pfd. 47 1/2 135 Pfd. 56 5/8 Thlr. 72 1/2 bez. Thlr. (57 bez., 124 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 bez., 126/27 Pfd. 50 Thlr. (60 bez., 127/28 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2 bez., 129/30 Pfd. 50 5/8 Thlr. (61 bez., 130 Pfd. 51 1/4 Thlr. (61 1/2 bez.; loco russischer höher, per 1000 Kil. 120 Pfd. 44 1/2 Thlr. (53 bez., 120/21 Pfd. 44 1/2 Thlr. (53 1/4 bez., 121/22 Pfd. 45 Thlr. (54 bez., 122/23 Pfd. 45 1/2 Thlr. (54 1/2 bez., 123 Pfd. 45 1/2 Thlr. (54 1/2 bez., 45 5/8 Thlr. (55 bez.; pro November per 1000 Kil. 46 Thlr. Br., 45 Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 140 Mt. Br., 137 Mt. Gd. — Gerste, Futter- flau, loco große per 1000 Kil. 57 1/4 Thlr. (60 bez.; kleine loco per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (50 1/2 bez., 48 1/2 Thlr. (51 bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (37 bez., 53 1/2 Thlr. (40 bez., russi- scher 50 Thlr. (37 1/2 bez., 50 1/2 Thlr. (38 bez., 51 1/2 Thlr. (38 1/2 bez., 52 Thlr. (39 bez.; pro November per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 153 Mt. Br., 148 Mt. Gd. — Erbsen loco flauer, weiße per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. (74 bez., 59 1/2 Thlr. (80 bez., 61 1/2 Thlr. (83 bez., 62 1/4 Thlr. (84 bez., 62 1/2 Thlr. (84 1/2 bez., 62 1/2 Thlr. (85 bez.; graue loco per 1000 Kil. 51 5/8 Thlr. (70 bez., 56 1/4 Thlr. (76 bez., 60 1/2 Thlr. (81 1/2 bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen flau, loco per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. (74 bez., 54 1/2 Thlr. (73 bez., 55 1/2 Thlr. (75 bez., 56 3/8 Thlr. (76 1/2 bez. — Widen loco per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (65 bez.), 50 1/2 Thlr. (68 bez., 51 1/2 Thlr. (69 bez. — Leinfaat flau, loco feine per 1000 Kil. 74 1/2 Thlr. (78 bez., 77 1/2 Thlr. (81 bez.; mittel loco per 1000 Kil. 61 1/2 Thlr. (65 bez., 63 1/2 Thlr. (67 bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dorrerfaat loco per 1000 Kil. — Buch- weizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Hanfsaat flau, loco per 50 Kil. — Aesfaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Dymthoem loco per 50 Kil. — Rübsöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsuchen loco per 50 Kil. — Leintuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100 1/4 Tralles und in Fässen von mindestens 5000 Litres, loco 18 1/2 Thlr. bez.; Termine nichts gehandelt.
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Leinfaat und Buch- weizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübsaat und Dorrerfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 31. October. Die Festigkeit, welche gestern am Schluß auf allen Gebieten hervortrat, fand heute namentlich vor züßl eine sehr lebhaft Fortsetzung und ließ eine animirte Haufsbewegung erscheinen. Meinungskläufe erster Firmen unterfällt von Deckungen der Contremine hoben besonders Credit, Disconto-Commandit-Anteile und Dortmunder Union, denen auch die übrigen Werthe, wenngleich bei geringerer Ge- schäftsthätigkeit folgten. Die gute Stimmung hielt bis zum sehr festen Schluß an, so daß es nur vom Publikum abhängen wird, ob sich eine thatsächliche Besserung daran knüpfen wird. Wir notiren: Franzosen 184—3 1/2—4 1/2, Lombarden 82 1/2 bis 2—1 1/2—2 1/4, Creditactien 104 1/2—1 1/2—1 1/2, 1 1/2, Dester. Pa- pierrente 64 1/4, Türken 45 1/2, Confolk 105 1/2, Disconto-Com- mandit-Anteile wurden per November zu 178—180—179 sehr lebhaft umgesetzt, Dortmunder Union zog zu 38 1/2—7 1/2—9 wesentlich an, auch Laurahütte zu 138—7 1/4—9 1/2, 8 1/4 fest. Im Anschluß an die Erholung, welche sich auf speculativen Gebieten Bahn brach, trat auch in Kassawerthen eine wesent- liche Besserung ein, welche sowohl in größerer Lebhaftigkeit der Umfäße als auch in der Courantentwicklung zum Ausdruck kamen. Abentheuer-Bestfällische und die speculativen Dester. Devisen stellten sich wesentlich höher unter den Banken traten Preuß. Boden-Credit, die Centralbanken und Allgem. Baubank hervor, unter den Bergwerken Centrum und Luise Tiefbau, unter den übrigen Industriewerthen Bauverein und Reichsbau. Fremde Renten waren sehr beliebt, namentlich Italiener. Preussische Fonds gaben nach. Dester. Prioritäten stellten sich höher. Wechsel belebt. London weichend.

Berlin, den 3. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	204 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 1/2
Paris 300 Frcs. 10.	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 1/2
do 100 S.-R. 3 Monate	92 1/2
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	156 1/2
do. von 1866	152 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96 1/2
Roggen loco	51 1/2
Roggen November-December	—
Hafer loco	58 1/4
Hafer November-December	—
Spiritus loco	18 Thlr. 14 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 3. November Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	342,1	0,2	SD. schw.	heiter, Reif.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	341,8	1,6	NW. schw.	heiter, Reif.
Stockholm	340,9	1,1	still.	halb heiter.
Flensburg	339,8	2,6	SD. schw.	trübe.
Königsberg	341,1	1,8	SD. f. schw.	bed., Nebel.
Danzig	341,3	3,8	—	bedeckt.
Rutbus	338,8	1,8	S. schw.	bezogen.
Goslin	341,5	2,4	SD. m.	bedeckt.
Stettin	—	—	—	—
Selber	339,1	1,8	SD. 1/4 Schw.	—
Berlin	339,5	3,8	SD. schw.	ganz bedeckt.
Köln	338,0	0,5	SD. mäßig.	heiter.
Paris	339,8	5,4	SD. f. schw.	Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Wir warnen hiermit einen Jeden, Jemandem auf unsern Namen etwas zu borgen, indem wir für keine Zahlung aufkommen.

Wurstmacher **E. Kalthorn**, nebst Frau.

Restaurant du Passage:

heute und folgende Tage Concert und Gesangsvorträge von der Familie **Hartig** aus Böhmen.

Königswäldchen.

Donnerstag, den 5. November:
Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laude.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: **Freitag, den 6. November c.**

Sonnabend, den 7. Novbr.,

Erster Ball.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für

Fremde ertheilt Vorsteher **S i m o n**.

Der Vorstand der Schützengilde.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Herr Schiedsman **C. F. Carsjens** hat aus der Vergleichungssache Nr. 80 L. contra B. 20 Sgr. und Nr. 82 L. contra L. 2 Thlr. zur Vereinskasse gezahlt, worüber hiermit dankend quittirt.

Der Vorstand.

Wilhelmshöhe.

Heute Mittwoch frische Waffeln.

A. Kalltpke.

Delikate Rindersteck zu jeder Tageszeit in und außer dem Hause bei **J. L. Gieding.**

Hiermit dem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als **Tischlermeister** niedergelassen habe. Durch dauerhafte und pünktliche Arbeit hoffe ich, mir die Gunst der mich Beehrenden zu erwerben.

Hochachtungsvoll

W. Kalk, Tischlermeister,
Polangenstr. Nr. 30 a.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum wie meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich nicht mehr im Löpfer Kreuz'schen Hause wohne, sondern **Große Wasserstraße Nr. 19**, bei Schmiedemeister Herrn **B ö h m**.

Eduard Schrader, Schneidmstr.

Meine **Wohnung** befindet sich nicht mehr Rosgartenstraße No. 5., sondern **große Wasserstraße No. 19.**, im Schmiedmstr. **Böhmischen** Hause.

Namen in allen Metallen auch in Knochen, Eisenbein u. s. w. werden sauber eingravirt; Hausnummer und Türschilder in Messing geschnitten, Bernsteinarbeiten aller Art reparirt und neu verfertigt bei

A. Müller, Hospitalstraße No. 7.

Auch werden daselbst gute Noten geschrieben.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß mir der Verkauf von **Nähmaschinen** übergeben und die erste Sendung bereits angekommen ist, darunter eine ausgezeichnete Cylinder-Maschine für Schuhmacher mit zwei Schiffen und einem Selbstspuler, dann die Familien-Maschinen mit allen Apparaten, darunter eine zum Knappnähte machen. Preise sehr billig.

F. Steschulat.

Bier- und Fruchtsträucher,

sowie zur Anlegung und Bearbeitung von Gärten empfiehlt sich einem geehrten Publikum.

C. Schucht.

NB. **Hyacinthen, Tulpen** u. s. w. sind nur noch 8 Tage vorhanden.

neuesten Stickereien

jeder Art erhalten habe, empfehle ich dieselben zur geneigten Beachtung und bemerke gleichzeitig, daß ich die Preise für dieselben wesentlich ermäßigt habe, auch beabsichtige ich ältere Stickereien unter Kostenpreis zu räumen.

Die **neuesten Stickmuster** sind gleichfalls in größter Auswahl vorhanden und werde ich beim Aussuchen derselben die größte Sorgfalt verwenden.

Zephir- & Castorwolle zum Stricken und Sticken empfehle zu herabgelegten Preisen.

C. W. Neumann,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 19 u. 20.

Tichtene Kopfflöze,

Achtelschwarten, Dielenenden, Schaals- und Brack-Dielen sind mit und ohne Anfuhr billig zu haben auf dem **Laaser'schen Dampf-mühlenplatze.**

Bestellungen werden auch **Marktstraße No. 5** im Comptoir angenommen.

Ein eingeführtes, gut sortirtes **Manufaktur- und Leinengeschäft** hier selbst ist zu verkaufen. Reflectanten belieben sich unter **Z.** an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Ein **Winterüberzieher** ist zu verkaufen
Breitelstraße Nr. 20

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.
J. G. Schier, Marktstraße No. 3.

Zur

Herbst- und Winter-Saison

empfeilt zur geneigten Beachtung für Damen:

Seid-, Moos-, Gobel-, Zephir-, Ringel- und andere Strickwollen, Wollhauben und Tücher, wollene und baumwollene Strümpfe, gebakte, gestricke, Glace- und Wildlederhandschuhe, leinene, gestricke, und Battisttaschentücher, sowie An- und Einsätze, Mulls, Battist, Mansoc, Shirting, Chiffon, Hollands, Grasleinen, Negligestoffe, Waffelstoff, Cambrics, Futterleinen und Barchend, Stoffcamlot, Nova, Stuart-Fraisen, Stulpen, seidene weiße und couleure Tücher und Shawlchen, seidene Kopfschleifen, seid. Bänder, sowie Schärpenbänder, Sammetbänder, Seide, Maschinengarn und Nadeln, Knöpfe, Zwirn, Schnur, Kinder- und Damenschürzen, Corsets, Antimacassars, vorgezeichnete Decken und Negligetaschen, Futtermousseline u. v. Andere.

angelegentlichst und zum billigsten Preise.

Alfred Schultz,
Libauerstraße 20.

Als besonders preiswerth

empfehle:

Wiener Court-Parchende, gebleichte und ungebleichte Parchende, Schleifische und Englische Dowlas (Grasleinen), rohe Messel, gebleichte und rohe Lederkörper, feine Hemdenflanelle, Frisaden und Boy's, wollene, wigogne und baumwollene Unterhemden und Unterbeinkleider

in großer Auswahl und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

A. L. Harnecker.

Couleure Seidenzeuge

in den neuesten Lichtfarben empfiehlt in grösserer Auswahl zu soliden Preisen,

schwarze Seidenstoffe,

sowie

schwarzen ächten Sammet

empfeilt unter Garantie der Haltbarkeit.

J. Priester.

Weiße Speise-Kartoffeln,

sehr mehlig und hauptsächlich haltbar, werden verkauft aus der soeben angekommenen Elbinger Nacht am de la Chaur'schen Speicher durch Schiffer **Köhlmann.**

Neue Perlbefäße und Knöpfe,

Maschinengarn in allen Längenmaßen
Neapolitanische Nähseide,

Chappe und Knopflochseide
in den jetzt neuesten Farben empfang und verkauft sehr billig
Gustav Beymel.

Beste Neapolitanische Seide,

in allen Nummern, **Chapp-Seide, Maschinengarn** und **Zwirn**, empfehlen zu den billigsten Preisen
Geschwister Riekes,
Marktstraße Nr. 6.

Eine noch fast neue **Drehmangel** ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen

Polangenstraße No. 12.

Ein **gebrauchtes Instrument** weist zum Kauf nach **C. Schäffer.**

Eine gut erhaltene **Schlafbank** wird zu taufen gewünscht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

1 Thlr. Belohnung.

Vor einigen Tagen habe ich irgendwo eine silberne Schnupftabakdose mit meinem Namen stehen gelassen. Wiederbringer erhält obige Belohnung.

C. Boehnke, Bäckerstraße No. 17

Ein **Commis, Manufacturist**, der 1 Jahr 8 Monate hier am Platze conditionirt, gegenwärtig noch in Stellung, sucht vom 1. December anderweitiges Engagement. Offerten werden unter **M. L.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger Mann, der Anfang nächsten Jahres seine Lehrzeit in einem hiesigen Comptoir beendigt, mit der doppelten Buchführung vertraut und dem ein gutes Zeugniß zur Seite steht, sucht hier oder auswärts eine Stellung als Commis. Offerten unter Chiffre **J. F.** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein **Lehrling** sucht in einem Material-Geschäft eine Stelle. Adressen unter **F. S.** werden in der Expedition des Dampfboots erbeten.

Stumstobel
zu vermietthen
Polangenstr. No. 46.

Vom **1. Dezember d. J.** ist eine Parterre-Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche, Holzstall zu vermietthen
Hohelstraße Nr. 1, 1 Treppe.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. December c oder später **Bäckerstr. 3** zu verm.

Da ich gedenke, mein Geschäft zum Frühling aufzugeben, beabsichtige ich meine innegehabte **Wohnung** von 5 geräumigen Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten incl. Bad, welcher sich auch zum Comptoir eignen würde, zu vermietthen; auf Wunsch könnten auch 7 Zimmern eingeräumt werden. Reflectanten wollen gefälligst mit mir Rücksprache nehmen.
G. Stoltzke.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 4. November 1874,

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

sollen auf dem hiesigen Kreisgerichte, Zimmer No. 19, eine **goldene Ankeruhr nebst dito Kette und Kapsel** durch unsern Auktions-Commissarius meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Remel, den 31. October 1874.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Remel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Remel.
Beilage.

Paris, 29. October. [Special-Correspondenz.] (Anecdoten aus dem Leben des Herzogs Carl von Braunschweig. — „Figaro“ und die Deutsche Thronrede.) In einer hiesigen Buchhandlung ist ein Buch erschienen, welches sehr interessante Beiträge zur Biographie des verstorbenen Herzogs Carl von Braunschweig enthält. Ich entnehme demselben folgende Züge aus dem Leben des fürstlichen Sonderlings. Zu den kostbarsten Piecen seiner Wohnung, des Hotel Beaujon, gehörte ein geheimnißvolles Kabinet, dessen Schlüssel der Herzog niemals aus den Händen gab. Wenn es gestattet wurde in dies Kabinet einzutreten, der blieb vor Staunen stehen. Eines Abends ließ sich in einem der Boulevardtheater eine Dame der Demi-monde dem Herzog in seinerloge vorstellen und beschwor ihn, ihr den sehnlichst gehegten Wunsch zu erfüllen und sie in das Heeremach aufzuführen, von dem man ihr eine zauberhafte Schilderung gemacht. Der Herzog bewilligte ihr in zuvorkommendster Weise diese Bitte und erbot sich, sie nach Schluß des Theaters in seinem Wagen mit nach seinem Hotel zu nehmen und ihr dasselbe bei Licht zu zeigen. Als um 1 Uhr Morgens sich die Gitterthore öffneten, um die Equipage mit den isabellenfarbenen Pferden aufzunehmen, führte der Herzog die Dame nach einer entzückenden Miße mit blauleibnem Feutenil. Dann zeigte er ihr die herzoglichen Appartements und ließ sie endlich in ein nur halbverleuchtetes Zimmer eintreten. Dort angekommen entschuldigte er sich; er müsse erst Licht anstecken lassen, verschwand und die Thüre schloß sich hinter ihm. Die Dame wartet ein Weilchen auf die Rückkehr des Herzogs, dann aber erkant, daß sie nicht den geringsten Laut hört, versuchte sie, sich in dem Halbdunkel umzusehen. Da glaubt sie in einer Ecke des Zimmers einen Kopf zu sehen, der sie anblickt; sie eilt nach der Thüre, aber diese ist verschlossen, sie ruft, aber Niemand antwortet ihr. Sie läßt ihren Blick nun umherschweifen und sieht nicht einen, sondern 10, 20, 30 Köpfe — sie stößt einen verzweifelten Schrei aus — doch vergeht immer noch einige Zeit, ehe Jemand die Thüre öffnet und ein Lakai sich präsentirt. Sie fragt nach dem Herzog — die Antwort aber ist: der ist schon lange nach der Stadt zurückgekehrt. Diese Köpfe sollen nichts anderes gewesen sein, als die Perrücken des Herzogs mit den dazu gehörigen Gestalten. — Der Herzog von Orleans war sehr stolz auf einen amerikanischen Traber, den er besaß und der für einen der besten galt und sprach den Wunsch aus, daß er sich mit einem Pferde des Herzogs von dem alle Sportsman in Paris sprachen, messen möchte. Das war aber eine schwierige Sache, denn Louis Philippe war kein Freund des Herzogs, und dieser stand in keiner Beziehung zum Hofe. Doch geschickte Unterhändler brachten eine Vermittelung zu Stande. Man einigte sich dahin, daß das Wettrennen vor sich gehen sollte, ohne daß die beiden Rivalen ein Wort wechselten. Der Herzog von Orleans hatte keinen Gegner um eine Pferdelänge geschlagen; sie grüßten sich stumm und jeder kehrte nach seinem Hotel zurück. Acht Jahre später fand der unglückliche Prinz auf derselben Stelle, wo er gesiegt hatte, seinen Tod durch seine Pferde. Der Herzog ließ sich aber durch die empfangene Niederlage nicht niederdrücken, sondern suchte sich mit folgendem Scherz zu trösten: „Das ist jetzt die Regel in den königlichen Familien, die Aeltern werden geschlagen von den Jüngeren und die Krone muß in richtiger Konsequenz immer der Jüngste erhalten.“ Selbst in Genf hatte der ruhelose Mann noch keine Ruhe; aus dem Hotel Metropole, wo er zuerst abgehien und sein Testament gemacht, siedelte er nach dem Hotel Beau-Rivage über. Dort brachte er, da sein Embonpoint ihn an Leibesbewegungen hinderte, trotz des Verbots seines Arztes fast den ganzen Tag im Bette zu. Zu Bett schrieb er, dictirte er, las unzählige Zeitungen und empfing keine nur spärlichen Besuche, Schachspiel, Diamanten und Proceße waren seine einzigen Beschäftigungen. Er war ein Meister im Schachspiel und fand selten Jemand, der es mit ihm aufnehmen konnte. Trotz seines Geizes gab er einem Amerikaner mehrere Tausend Franken jeden Monat, damit er jeden Tag mit ihm spielte. Er pflegte dabei oft zu sagen: „Wenn ich anstatt der schachfiguren Soldaten unter meinen Händen hätte, so hätte ich längst meinen Thron wieder bestiegen und würde Deutschland unter meinem Scepter haben.“ — Zu der Thronrede des Deutschen Kaisers bemerkt der „Figaro“. Man weiß wohl, daß die Thronreden nicht bis aussprechen, was sie sagen wollen, aber die Rede des Deutschen Souverains ist weder aggressiv noch eine Janfaronade. Da er seinem Volke den Frieden verspricht, so ist es wahrscheinlich, daß dasselbe ihn wünscht und man würde Unrecht thun, die Sprache einiger Deklamatoren für die Meinung ganz Deutschlands zu halten. Man darf andererseits nicht unbemerkt lassen, daß der Kaiser Wilhelm die Freundschaft hervorhebt, welche ihn mit den Souveränen mächtiger Reiche verbindet. Dies ist ein sächliches Zeichen dafür, daß trotz einiger Meinungsverschieden-

heiten, Deutschland, Rußland und Oesterreich augenblicklich noch eng befreundet sind.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

Mir natürlich verbot des Sohnes Ehrfurcht eine gleiche Frage an den Urheber meiner Tage zu richten. Ich sagte ihm, daß ich etwa zehn Millionen Reis durchgebracht, welche einem Ungarischen Magnaten Namens Timar gehörten. „Und wo hat der das viele Geld gestohlen“, bemerkte hierauf mein Alter. Ich sagte ihm, daß dieser das Geld nicht gestohlen habe, denn das sei ein sehr wackerer herrschaftlicher Großbesitzer, Großhändler, Grundherr, Flottillen-Eigenthümer. Die Anschauungen meines Alten blieben in diesem Bezuge unverbesserlich. „Das ist Alles eins. Wer Geld hat, hat es gestohlen; wer viel hat, stahl viel und wer wenig besitzt, hat wenig gestohlen. Wer es nicht selbst stahl, dessen Vater oder Großvater hat es gewiß gestohlen. Es giebt gerade 133 Arten von Diebstahl und darunter sind nur 23 von solcher Art, daß der Mensch dafür auf die Galeere kommt.“ Ich sah, daß ich meinen Alten nicht zu besseren Anschauungen bekehren konnte und so stritt ich mit ihm nicht länger über diesen Gegenstand. Dann aber fragte er mich: „Aber wie hat Dich der Teufel mit diesem Timar zusammengeführt?“ Ich erzählte die Sache. Ich kannte ja diesen Herrn, als er ein armer Schiffsagent war, und vor der Schiffsküche selber noch die Kartoffeln in das Guljaschfleisch hineinschnitt. Einmal sollte ich einen flüchtigen Pascha im Auftrage der Türkischen Polizei aufstöbern, und er entwischte eben auf Timar's Schiffe nach Ungarn. Bei diesen Worten zog mein Alter seine Stirnhaut hoch hinauf! Ha, Ha, Ha!

Er hatte eine so bewegliche Kopfhaut, daß man lachen mußte, wenn er sie hinauf und hinabzog, seine kurzgeschnittenen Borsten standen gen Himmel, wie ein Affensfell. „Wie hieß man den Pascha?“ brummte mir der alte zu. „Ali Tschorbadschi“, erwiderte ich. „Ali Tschorbadschi“, brüllte er auf, und schlug mir dabei so gewaltig auf das Knie, daß ich glaubte, er würde bei diesen Worten ins Meer springen. Indessen, ha, ha, ha! er konnte das nicht der Eien wegen. Du kanntest ihn?“, fragte ich. Darnach schüttelte der Alte zornig mit dem Haupte, zog die Kopfhaut herunter auf die Stirne und sagte: „Sprich weiter, was ward aus Ali Tschorbadschi?“ Ich erzählte ihm die Sache, und dann fuhr ich fort: „Bei der Dgradiner Insel stieß ich auf ihn. Damals gelangte ich im Zickzack dem Schiff voran und in Pantfchowa harrten wir bereits, ihn zu erwischen. Aber das Schiff traf ohne Pascha ein. Er war auf dem Wege unversehens gestorben. Und da man nirgends an den Ufern gestattete, ihn zu begraben, wurde er schließlich ins Wasser geworfen. All dies bewies Timar durch beigebrachte Dokumente.“ Mein Alter aber fragte: „Und dieser Timar war damals ein armer Mensch?“ Ich erwiderte, wie ich selbst. Weiter fragte er: „Jetzt aber hat er Millionen?“ Ich rüßmte mich, ja wohl denn ich war so glücklich, davon zehn Millionen Reis durchzubringen. Da fuhr der Alte auf: „Nun siehst Du also, Du Dummkopf, daß ich die Wahrheit gesprochen; er hat Schätze gestohlen. Und von wem stahl er sie? Vom Ali Tschorbadschi. Er brachte den Pascha unterwegs um und steckte dessen Schätze ein.“ Mir blieben bei diesen Worten Augen und Mund offen stehen. Ich wurde so blaß — wie Du es jetzt bist, mein lieber Kamerad. Nun sieh, ich wäre nie auf diesen Gedanken gekommen, sagte ich dem Alten. „Also höre mir zu“, brummte mich dieser an und neigte sein Haupt auf beide Knie herab; es ist, als sähe ich ihn noch jetzt, wie er mich mit seinen Luchsaugen anschielte und hinzusetzte „jetzt aber will ich Dir etwas erzählen. Auch ich kannte Ali Tschorbadschi, ich kannte ihn nur zu sehr. Auch er war ein Dieb, wie jeder Mensch, natürlich, wie jeder, der Geld hat. Er war ein Dieb Nr. 122 oder Nr. 123. Unter diese Zahl fallen nämlich die Regierungschefs und die Schatzbewahrer. Nämlich die Schätze eines anderen Diebes anvertraut. Der hatte Nr. 133; und das war der Sultan. Einmal erfuhr ich, daß der Dieb Nr. 132, der Großvezier dem Kasnjar, dem Ali Tschorbadschi das Genick umdrehen wolle, um sich zurückzuziehen, was dieser von da und dort sich zusammengestohlen. Auch ich gehörte damals zur geheimen Türkischen Polizei. Ich war nur so ein Nr. 10,

ein bankrotter und durchgegangener Kaufmann. Da kam mir ein guter Gedanke. Wenn ich einmal bis Nr. 50 hinauf avanciren könnte! Ich ging zum Pascha und enthüllte ihm das Geheimniß, daß auch er bereits in der Liste gewisser Reiche Leute stände, welche die Minister als Verschworene verhaften lassen würden, um die Gelder derselben in ihre eigenen Taschen zu legen. Jedoch, fragte ich, was giebst Du, wenn ich Dich sammt Deinen Schätzen rette? Ali Tschorbadschi erwiderte, daß er ein Viertel aller seiner Schätze hergäbe, sobald wir einmal am sichern Orte seien.“ „Ja“, sagte ich, ich möchte gerne wissen, was Du unter „Alle“ verstehst. Denn ich kontrahire nicht mit verbundenen Augen. Ich bin Familienvater, ich habe einen Sohn dessen Zukunft ich gerne sicher stellen will.“ Ha, ha, ha! Der Alte erzählte mir alles das so ernsthaft, daß ich jetzt noch darüber lachen muß. „Du hast einen Sohn, fragte dann meinen Vater der Pascha, nun gut, wenn wir uns glücklich geflüchtet, so gebe ich ihm meine einzige Tochter zur Frau und dann bleibt das ganze Vermögen der Familie. Schicke noch heute Deinen Sohn zu mir, damit ich ihn kennen lerne.“ Teufel, hätte ich nur damals gewußt, daß das herliche, weißwangige Weibergeköpfe mit den zusammengewachsenen Augenbrauen mir bestimmt gewesen! Hörst Du das, Kamerad? — Doch darauf muß ich sofort eins trinken, um den Rummer zu ver-gessen. — Du glaubst wohl, daß ich dieses Glas zu dero Gnaden, zu Ehren der reizendsten Dame, Deiner jetzigen Gattin leere!“

Der Freibereiter schlürfte mit Räubergalanterie sein Glas und erhob sich dabei.

Dann setzte er sich wieder lässig zurück in den Armstuhl und schlürfte sich die Zähne preißenden Tonnes aus, wie Ciner, der satt geworden.

Und dann fuhr er fort: Mein Vater ging hübsch drauf ein auf diesen Vorschlag des Pascha. Der Alte erzählte mir, „wir wurden darüber einig, daß wir Ali Tschorbadschi's vornehmste Schätze in einen Ledersack steckten; den trug ich mit mir nach dem Englischen Schiffe, und als ein unbeargwohnter Mensch entkam ich mitsammt dem Koffer unbeanstandet bis Malta. Dort sollte ich Ali Tschorbadschi erwarten, welcher ohne alle Bagage, zusammen mit seiner Tochter von Stambul aufbrach, als träte er eine Spazierfahrt an, und dann erst auf Nebenwegen durch den Hafen des Bräus auf den Schiffen der Hydrioten nach Malta emigirte. Der Pascha bekleidete mich mit dem größten Vertrauen. Er ließ mich hinein in seine Schatzkammer, allein, damit es nicht auffalle, wenn er selbst dahin gehe, und überließ es mir, auszuwählen, was ich für das Werthvollste hielt, und alles Das sollte ich in den Sack packen. Noch jetzt könnte ich der Reihe nach jene Präziosen her erzählen, welche durch meine Hand ausgewählt wurden. Die kostbaren Kamme-nen, die echten Perlschnüre, die Ringe und die Spangen; darunter auch eine Achatbüchse, voll von Solitären.“ — „Konntest Du Dir nicht einen davon beistücken?“, fragte ich den Alten. — „Du Rindvieh!“ bellte er mir zu, „wozu hätte ich den Einen Diamanten stehlen sollen? Ein Dieb Nr. 18! Nachdem ich's frei hatte, das Ganze zu stehlen!“ — „Aha! Du warst ein wackerer Bursche, Alter!“ — „Des Teufels war ich. Ein Rindvieh war ich! Ich hätte so thun sollen, wie Du gesagt hast. Hätte ich mir wenigstens das Eine Kleinod in die Tasche gesteckt, welches mir unter Allen am meisten gefiel; nämlich das Porträt von der Gattin des Pascha mit doppelter Diamantgarnitur...“

... Timar's Antlitz drückte bei diesen Worten das hypokritische blasse Gesicht der Agonie aus. Das tiefste Geheimniß war also doch einem Menschen in die Hand gerathen. Und von diesem Menschen war kein Erbarmen zu erwarten . . .

Theodor erzählte weiter, „mein Vater setzte seine Erzählung fort! „Ich füllte den Ledersack und brachte ihn hinaus zum Pascha, ohne Mißtrauen erweckt zu haben. Er fügte noch einige Rollen Louisdors zu den Schätzen hinzu. Dann verschloß er das Ganze mittelst eines kunstreichen Schloßes, und die vier Ecken des Sackes knüpfte er durch Bleisiegel zusammen. Mich schickte er sodann nach einem Tragfessel, damit ich un-gesehen mich mit dem Ledersack entfernen könne. Es veging keine Viertelstunde, als ich zu ihm zurückkehrte. Da übergab er mir dann den Sack mit dem kunstreichen Englischen Stahl-schloße, an den vier Ecken mit den vier Bleisiegeln, und ich nahm ihn unter den Mantel und entschlüpfte durch die Gartenthür nach der Sänfte. Noch unterwegs

griff ich den Inhalt des Sackes ab, und fühlte deutlich darinnen die Spangen, die Perlenchnüre, die Achatbüchse und die Louisdorrollen. Eine Stunde darnach war ich auf dem Englischen Schiffe, und dann lichteten wir die Anker und schwammen hinaus aus dem Hafen des goldenen Horns." — Hier unterbrach ich den Alten mit einer Küge: „Und mich hast Du nicht nach Malta mitgenommen?“ und setzte verbittert hinzu: „Wer hätte dann des Pascha schöne Tochter heirathen sollen?“ — „Geh, Du Narr!“ rief der Alte aus. „Dich hätte ich gerade gebraucht, gerade so wenig wie den Pascha und seine schöne Tochter! Ich wollte Euch keineswegs in Malta erwarten, sondern mit jenen Reisekosten, welche ich vom Pascha erhalten, geradezu hinüber nach Amerika segeln; auch der Lederjack kam mit mir. Doch stelle Dir vor: Der Vermalebeite! Als ich bereits sichern Ort erreicht hatte, wo Niemand, auch nicht der Teufel mich ertischen konnte, griff ich zum Taschenmesser, schneide die Seiten des Lederjacks auf, und was kollert aus ihm heraus? Kupferknöpfe, verrostete Eisenhufe, statt der Achatbüchse voll mit Diamanten ein Tintenzug, und statt der Louisdorrollen ebensoviele Lehmrollen, Korkstücke enthaltend, womit die Korporale den Gemeinen den Wochenlohn bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1) Als der Rahnschiffer Carl P. am Morgen des 20. v. Mts. auf seinem Fahrzeuge erwachte, entdeckte er, daß ihm aus seiner Kajüte ein Beutel mit 89 Thlr. gestohlen war. Sein Verdacht lenkte sich auf den auf dem Nebenfahrzeuge dienenden Rahnknecht Michel Malloneit

aus Karteln, weil dieser den Versteck des Schlüssels zur Kajütenhüre kannte und mit diesem auch die Thüre geöffnet war. Eine sofort abgehaltene Nachsuchung brachte den Schatz zum Vorschein und Malloneit ist auch heute geständig, denselben in jener Nacht mit dem richtigen Schlüssel gehoben zu haben und empfängt dafür eine 6wöchentliche Gefängnißstrafe.

2) Die durch die neue Maß- und Gewichtsordnung decimirten Hohlmaße sind vielen Händlern noch immer zu groß und suchen sie auf künstlichem Wege ihren Inhalt zu verringern. Am letzten hiesigen Jahrmarkt hielt die Handelsfrau Bertha Krauleidis aus Königsberg Hahnenmaße feil. Den Käusern entsprach der empfangene Inhalt nicht der äußeren Größe der Maße und als sie dieselben durch einen Polizeibeamten untersuchen ließen, wurde auf dem Boden jener Maße zusammengefaltetes starkes Papier vorgefunden. Die Verkäuferin gab auf Befragen an, daß, da die Käufer die Maße gehäuft verlangten, sie nicht anders bestehen könne, hinterher hat sie indeß behauptet, daß das Papier ohne ihr Wissen in die Maße gekommen. Sie wurde wegen Betruges zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

3) Der am 9. und 10. April c. in Schwarzort stattgehabte Arbeitertumult, dessen Teilnehmer in der letzten Schwurgerichts-Sitzung verurtheilt wurden, bringt heute den Posmann Christoph Skoeris aus Zucknaten auf die Anklagebank. Er hat sich am 9. April c. der Arbeitseinstellung angeschlossen und den Arbeiter L. mit Prügel bedroht, weil derselbe die Arbeit nicht eingestellt hat und auf Wache geblieben ist. Als Tags darauf der meuterische Haufe in die Schlafhäuser brang und die nicht folgamen Arbeiter mißhandelte, befand sich auch Skoeris unter den Angreifern und würde den Arbeiter G. mit einem Riemen gemißhandelt haben, wenn er nicht zeitig zurückgehalten wäre. Er bestreitet zwar die ihm gemachten

Anschuldigungen, wird jedoch durch Zeugen überführt und wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung und wegen einfachen Landfriedensbruchs mit 3 1/2 Monaten Gefängniß bestraft.

4) Das bisher durch Verhängung erheblicher Strafen niedergehaltene Hazardspiel „Kartenlotterie“ fängt von Neuem an zu wuchern. Es ist längere Zeit im Gasthause „Zum goldenen Löwen“ bei dem Gastwirth Wilhelm Siebert betrieben worden. Um unbefugte Zuschauer fern zu halten, wurde die Thüre nach der Straße in der Nacht geschlossen, so daß selbst der Polizeibeamte immer zuvor anklopfen mußte. Derselbe wurde dann so lange hingehalten, bis die Teilnehmer am Spiele nach dem Hofe hinaus sich verduften konnten. Einmal war aber diese Vorsichtsmaßregel unterlassen und ehe die Spieler sich verfahren, standen zwei Diener der heiligen Hermandad vor dem Spieltische. Siebert ist des Duldens von Hazardspielen angeklagt. Er versichert zwar, daß ihm das Spiel unbekannt und er selber krank gewesen, die Beweisaufnahme ergibt indeß, daß er nicht nur dem Spiele zugeesehen, sondern selbst mitgespielt hat. Es sind Einsätze bis zu 15 Sgr. gemacht und beträchtliche Gewinne und Verluste herbeigeführt worden; von dem großen Loose ist auch ein kleiner Antheil in die Pinke für den Angekl. abgefallen. Der Gerichtshof sah diese Sache sehr ernst an und verurtheilte den bisher unbefohlenen Angeklagten zu 25 Thlr. Geldbuße event. 1 Woche Gefängniß. Die Bankhalter bei jenem Spiele sind bisher nicht bekannt geworden und für dieses Mal mit blauem Auge davon gekommen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die betreffenden Wirthe endlich zur Einsicht kämen und die Hazardspiele, welche schon sehr oft junge Leute zur Untreue gegen ihren Brodherrn verleitet haben, in ihren Localen verpönten. Ihr Gewinn kann wahrlich auch nicht so groß sein, als daß er nicht durch die gerichtliche Bestrafung mehr als aufgewogen würde.

Anzeigen.

Mein „**Confections-Lager**“, bestehend aus den neuesten und elegantesten Damen-Paletots mit kurzen Kragen und Capuchons, Räder-Paletots und anschliessenden Jaquetts, sowie eine Auswahl von Mädchen- und Kinder-Paletots in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen werden entgegen genommen und zu den billigsten Preisen berechnet.

J. Priester.



Nähmaschinen.

Original Howe, beste Maschine der Welt, zu allen Zwecken,
Grover & Baker mit Schiffchen für Schneider,
Singer Cylinder und do. do.
Singer Familien mit Verschlusskasten,
Wheeler Wilson,
Hand-Nähmaschinen,

habe wieder in großer Auswahl vorräthig und verkaufe unter Garantie zu bekannt billigsten Preisen.

Adolph Cohn,

Marktstraße 7 und 8, im neuen Laden.

Eine noch gute **Schneider-Nähmaschine** billig zu verkaufen
Schwanenstr. No. 21, Foth.

Gute saftreiche Kirschentreide

ist bis Donnerstag zu haben auf dem Fischmarkt.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das Dr. med. Doeck'sche Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs u: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang u., später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr.

Halbe „ (3 Wochen) à 3 Thlr., sowie Prospect gratis und franco, allein zu beziehen durch den Apotheker **Doeck's** in Harpstedt bei Bremen. (H. 06.)

Schlesische Trauben

5 Sgr. pro Pfund empfiehlt

Herrm. Siebert.

Herren-Garderoben!

werden Bestellungen nach den neuesten Facons mit billigster Preisberechnung entgegen genommen. Mein Lager bietet dazu eine reiche Auswahl der neuesten in- und ausländischen Stoffe

zu Ueberziehern, Jaquetts und ganzen Anzügen.

Achtungsvoll

J. Priester.

Holländische Dachpfannen

empfangen per Schiff „Jonge Rida“, Capt. Klein und offeriren solche mit und ohne Anfuhr billigst

A. Saevel & Co.

In Nysschen sind **Leinfuchen** zu haben.

Zwei elegant möblirte Zimmer sind sofort an einzelne Herren zu vermieten

Rehrwieder-Straße No. 5, eine Treppe.

Vogis nebst Beköstigung ist an einen einzelnen Herrn von sogleich zu verm.

Polangenstr. Nr. 28.

Ein gut möblirtes Zimmer ist von gleich billig zu vermieten

Breitestr. 18.

Zwei bis drei zusammenhängende **Zimmer** werden im lebhaftesten Stadtviertel zum Januar miethesfrei. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben u. hat zu vermieten

W. Schade am Triangel.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rulf** in Memel.